



Uraufführung «Nebulous Nix» – Im Gespräch mit Kenji Sakai

Neben der 4. Sinfonie von Mahler und der Solo-Suite Nr. 5 von Bach wird am 18. Mai das neue Werk des japanischen Komponisten und Gewinners des 1. ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE AWARD FOR YOUNG COMPOSERS uraufgeführt.

Kenji Sakai, Sie sind der Gewinner des 1. ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE AWARD und wurden beauftragt, ein neues Werk für das Luzerner Sinfonieorchester zu schreiben. Ist das Ihre erste Komposition für Orchester?

Nein, «Nebulous Nix» ist bereits mein sechstes Werk für Orchester. Entsprechend meiner musikalischen Beeinflussungen habe ich mich in den früheren Werken in verschiedenen Stilen, post-serial, spektral, in der Klang-Komposition im Stile Helmut Lachenmanns usw. bewegt. In diesem neuen Werk versuche ich wieder etwas Neues mit innovativem Geist!

Wir kennen bisher nur den Titel «Nebulous Nix»; das klingt ziemlich mysteriös. Können Sie uns noch ein paar Geheimnisse über das Stück verraten?

Seit einigen Jahren lasse ich mich von der Kosmologie inspirieren. «Nebulous Nix» kann übersetzt werden als «Unclear Zero» oder «Zero of Nebular». «Zero» meint eine Art verschwindender Punkt in einem Schwarzen Loch. Ich möchte eine Stern-Geschichte umsetzen, in der es um Sternennebel, ein Schwarzes Loch, ein Explosionszentrum, Pulsarstrahlung und sternschnuppenartige Ausdrucksformen geht. Das Stück ist der letzte Teil meiner Astral-Trilogie, die aus «Hexagonal Pulsar»

(2006/07) für 2 Klaviere, 2 Percussion- und 3 Raumensembles, «Astral/Chromoproduction» (2008/09) für Schlagzeug solo, 18 Musiker und Elektronik und aus «Nebulous Nix» (2010/11) besteht. Außerdem arbeite ich mit einer speziellen Software, «Orchidée» – damit kann ich Klänge genau analysieren und «Orchidée» zeigt mir Möglichkeiten der Orchestrierung auf.

Wie starten Sie beim Komponieren?

Ich denke eigentlich immer direkt an die musikalische Gestalt. Ich verbringe viel Zeit damit, diese Gestalt zu erfinden, die dann Bestand haben soll. Sobald ich eine solide musikalische Idee gefunden habe, kann ich eine angemessene Form für das jeweilige Stück finden. Meine Inspirationen leiten sich oft von abstrakten Bildern ab, die es so in der Realität gar nicht gibt. Es entsteht ein unberührbares Etwas, ein Gedanke ...

Wie findet ein 33-jähriger Komponist heute seinen Platz und seine Akzeptanz in der Musikwelt?

Für junge Komponisten ist es immer schwierig, einen Platz zu finden, der es erlaubt, als Komponist zu leben. Eine Mehrzahl hat daneben andere Jobs. In Japan, wo ich bis zu meinem 23. Lebensjahr wohnte, konnte ich kaum von Kompositionsaufträgen leben, die bekamen meist ältere. Ich studierte in Europa, suchte dort nach Möglichkeiten – und diese Gelegenheit jetzt, Weltpremiere mit dem Luzerner Sinfonieorchester, dirigiert von Jonathan Nott, ist eine sehr wertvolle und motivierende Gelegenheit. Ein Auftragswerk für Orchester ist sogar in Europa etwas sehr Seltenes, ich bin dem Orchester und der ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE sehr dankbar.

Sie kommen aus Osaka und haben in Kyoto, Paris und Genf studiert. Wo haben Sie jetzt ihren Lebensmittelpunkt?

Zurzeit lebe ich in Paris, wo verschiedenste künstlerische Aktivitäten laufen; dort habe ich vor einiger Zeit meinen zweijährigen Kurs am IRCAM (Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique) abgeschlossen. Ich hätte aber auch Interesse, in Deutschland zu leben, Berlin, Stuttgart ... Naja, jedenfalls mag ich Städte, die eine Art «kultivierte» Anregung bieten.

Sind Sie zum ersten Mal in Luzern?

Ja, Luzern wollte ich immer einmal besuchen. Historisch gesehen ist die Stadt ja sehr interessant. Und wenn ich mir Fotos des Konzertsäals anschau, der an diesem wunderschönen grossen See liegt ... Ich freue mich, mein Stück dort zu hören!

Haben Sie spezielle Zukunftspläne?

2011/12 werde ich einige Kammermusikstücke komponieren und ein Werk, das vom Ensemble Orchestral Contemporain in Lyon und dann in Paris uraufgeführt werden wird.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg!

INTERVIEW: DIANA LEHNERT



Auf Tour mit dem LSO

Das Luzerner Sinfonieorchester ist in Bewegung – und das ganz wörtlich genommen. Die jüngsten Gastspiele führten es erstmals in die Konzertsäle «Lingotto» in Turin und ins Festspielhaus Baden-Baden, außerdem bereits zum wiederholten Mal ins Théâtre des Champs-Élysées nach Paris. Dafür gab es einen speziellen Grund: Der wohl bekannteste zeitgenössische russische Komponist Rodion Shchedrin hatte im Auftrag des LSO ein neues Doppelkonzert für Klavier und Cello für die Starsolisten Martha Argerich und Mischa Maisky geschrieben. Die Weltaufführung fand im Februar 2011 im KKL Luzern unter der Leitung des baltischen Dirigenten Neeme Järvi statt – ein eindrückliches Ereignis, das grosses Publikums- und Medieninteresse hervorrief. Die nachfolgenden Bilder und Pressezitate zeigen, dass die anschliessenden Konzerte in Italien, Deutschland und Frankreich ebenso begeistert aufgenommen wurden. Auch die Musikerinnen und Musiker genossen diese Vier-Länder-Premiere sichtlich!



«Il concerto è tagliato sulle qualità dei due solisti come un vestito sartoriale di gran classe: il compositore presente in sala, soddisfattissimo, non la smetteva più di festeggiare gli interpreti.»

Il Giornale della musica, 15. Februar 2011